

gliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-4th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei früherer Vorabzahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Dienstag, den 13. März 1917.

„Wenn die Hoffnung nicht wär“?

Unter dem Titel „Die Hoffnung bleibt“, schreibt die Chicago Abendpost in ihrem ersten Leitartikel über die eigenmächtige Bestätigung der Panzerkreuzer durch Präsident Wilson wie folgt: „Dass der Präsident sich die Macht, amerikanische Schiffe zu bewaffnen, zuerzueignen würde, müsste auch schon gelten als gewiss gelten—dass er aber diese „Macht“ sofort, beim vorläufigen Eintritt des Kongresses ausüben und so die Kriegsgefahr aufs Neue herbeiführen würde—das ist auch heute noch nicht gesagt, und die Hoffnung bleibt, dass es nicht tun wird. Es bleibt die Hoffnung, dass es trotz Allen und Allen nicht zum Kriege kommen wird zwischen Amerika und Deutschland!“

Voraus ist sich diese Hoffnung? Nun, am letzten Ende doch auf die Überzeugung, dass ein Krieg gegen Deutschland ungerecht und unglücklich wäre; dass ein solcher Krieg unseren Lande und Völkern unermesslichen Schaden bringen würde—und dass Präsident Wilson, der wieder gewählt wurde, weil er „dem Lande den Frieden bewahrte“, einen solchen Krieg nicht wollen kann, alles nur Mögliche tun muß, ein solches Unglück zu vermeiden, will er dem Lande und Völkern gegenüber seine einfache Pflicht tun. —

Ran weiß nicht, ob man sich über die Vertrauenslosigkeit dieses Wilson-Blattes ärgern oder darüber lachen soll. Die kritische Lage verleiht das Lachen. „Hoffen und Sorgen macht manchen zum Narren“, wieder Herr Kollege! Nun hoffentlich wird Ihre Hoffnung diesmal besser begründet sein als zur Zeit, da Sie an gleicher Stelle die feste Hoffnung ausgesprochen, Wilson würde es nie zu einem Bruch mit Deutschland kommen lassen, während er in der Tat den Krieg schon drei Tage vorher beschlossen hatte. — Wir fürchten, auch die letzte Hoffnung dieses Blattes wird zerschanden werden.

Debattenbeschränkung im Senat.

Unverwartet schnell hat sich der Senat zur Aenderung seiner Geschäftsregeln entschlossen und auf die unbeschränkte Debatte verzichtet, die zugleich das Recht für jeden Senator einschloß, eine Abstimmung dadurch zu verhindern, daß er die Absicht kund gab, noch zur Sache zu sprechen. Wie jedes Recht, ist dieses Recht naturgemäß mißbraucht worden. In anderen Fällen hat es Unheil herbeigeführt, wie erst im Schluss dieser letzten Session. Und es ist das Unheil, das gerade abgewendet wurde, nachdem es in auffälliger Weise mißbraucht worden war, und darum weil es einem augenscheinlich bedenklichen Plan der Administration im Wege gewesen war.

Weiter ist zu bedenken, daß die unbeschränkte Debatte im Senat ein Hindernis war, gegen die Willkürherrschaft, mit welcher im Verlaufe der Jahre der Sprecher und die Mehrheit die Minorität mundtot zu machen vermochten.

Genügend wird der Bericht darüber, daß eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, um Schluß der Debatte zu verfügen, und daß die Absicht über die Frage abzustimmen, einen Tag lang angehängt bleiben muß, so daß eine Überherrschung bei einem Hause nicht wohl erfolgen kann.

Vorteile und Nachteile werden sich so ziemlich aufheben. Das was uns als das Bedenkliche erscheint, ist, daß die Aenderung gewissermaßen an Kommando des Präsidenten überlassen ist, nachdem er eben erst sich herausgenommen hatte, Senatoren, die ihre Amtspflicht und Amtsbezüge nach ihrem Eide ausgeübt hatten, öffentlich abzufängeln, wie sich widersprechlichen Senatoren noch nie erlaubt haben, den ihnen ebenfalls nur gleichgestellten Exekutiven Zweig der Regierung, den Präsidenten, zu behandeln.

Die Untermwürdigkeit, die darin zutage tritt, zeigt, daß die Exekutive, entgegen der Verfassung, immer mehr die Macht an sich reißt, ohne den Widerstand zu finden, der notwendig ist, wenn wir nicht schließlich zur Diktatur gelangen sollen.

Zeppelin.

Graf von Zeppelin, der am Donnerstag im Alter von 79 Jahren einer Lungenerkrankung erlegen ist, machte sich zuerst einen Namen durch den berühmten Erkundungsaufbruch, den er als junger Generalstabsbauwurm im Juli 1870, unmittelbar nach dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, ausführte. Viele von uns, deren älteren Eltern werden sich wohl noch erinnern, wußten einen Sturm der Begeisterung es im alten Vaterlande erregte, als die Luftballons bekannt wurden. Derselbe innerlich drohende Laster, die dieselbe eiserne Entschlossenheit, die Graf Zeppelin bei diesen denkwürdigen Taten an den Tag legte, fand auch in seinem späteren Leben die hervorzuheben Eigenschaften seines Charakters geblieben. Ihnen hat er es auch zu verdanken, daß er als der Eroberer der Luft in die Geschichte eingegangen ist. Denn man darf nicht vergessen, daß er nicht mehr als zu weit von der Schwelle des Greisenalters entfernt war, als er mit seinen Experimenten, die in Konstruktion des ersten Luftschiffes des sog. starren Systems gipfelten, vor die breitere Öffentlichkeit trat. In dem Alter, in dem er damals bereits hand, besaß nur wenige Sterbliche die unbegrenzte Energie, deren er bedurfte, um alle die Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellten, zu überwinden und die schwierige Aufgabe, die er sich gestellt hatte und in der er mit seinem ganzen Sinnen und Trachten aufging, zu lösen. Man wird sich erinnern, wie unbeschreiblich diese Experimente zuerst ausfielen. Die schweren Schläge, die ihn trafen, hätten mehr als genügt, um einen Mann von gewöhnlichem Kaliber zu entmutigen. Aber mit einer Fähigkeit und einer Ausdauer, die man als vorbildlich bezeichnen kann für den schänen Geist, von dem heute das ganze deutsche Volk befeuert ist, setzte Graf Zeppelin seine Arbeit fort. Er durfte es noch erleben, daß die nach ihm benannten Luftschiffe, mit denen er seinem Vaterlande eine so fürchterliche Kriegswaffe geliefert hatte, über den Kanal folgten und Schläge von jenseit der Meeresgrenze gegen Deutschlands bösesten Feind führten. Und wir können uns wohl vorstellen, daß der sterbende Mann seine tapfere Seele ausstaudte mit dem patriotischen Wunsch, daß seine große Verbindung sich als einer der Faktoren erweisen möchte, mit denen Deutschland schließlich einen ehrenvollen und siegreichen Frieden erkämpfen wird.

Bekanntlich führte, als in Amerika der blutige Bürgerkrieg ausbrach, den Grafen Zeppelin sein warmes Interesse an der Sache der Union über den Ozean. Er wurde damals dem Tode des Generals Schurz teilhaftig, mit dem ihm bis zum Tode des großen deutschamerikanischen Staatsmannes die Bande treuer Freundschaft verknüpft. Weniger bekannt ist es, daß er zu jener Zeit innerhalb der Unionslinien einen Volkstum mitmachte, der, wie vielfach behauptet wird, seinen Interesse an der Luftschiffahrt einen neuen und starken Impuls gab. Eigentlich sollte man meinen, keine amerikanischen Kriegsjahre wußten ihm einen warmen Platz im Herzen des amerikanischen Volkes gesichert haben. Bis zum Ausbruch des großen Weltkrieges war das vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade der Fall. Seitdem aber hat man ihn zu den Erbfeinden gerechnet. Sein Name schilt nie, wenn die antideutschen Zeitungen läuten und drüben die deutschen Männer aufhalten, die nach dem Friedensschluß besonders bestraft werden müssen für die Schandtat, welche Deutschland begangen haben soll. Wir dürfen wohl annehmen, daß der gekündete Dummer, den seine jämmerliche Heimat ihm mit auf den Lebensweg gegeben hatte, ihn davon bewahrte, sich über diese kindischen Anschuldigungen auch nur einen Augenblick zu beunruhigen. Jetzt hat das Herz des tapferen, ritterlichen und vornehmen Mannes ausgeblutet. Er hat den Flug zur Walhalla genommen. Dort warten Völk, Götter und andere ruhmbedeutennde Luftkämpfer, die ihm als Quartiermacher vorausgegangen sind, auf den großen Helden, der ihre kühnen Taten stets mit solch enthusiastischen Stolz verfolgt hatte.

Interessanter Brief aus Oesterreich!

Herr Andreas Kollmann, 129475, schreibt: „Ich habe den Brief erhalten, worüber Sie die Rauten-Affäre geschrieben haben. Sie hatten nämlich seit zwei Jahren von dem...

Deutschamerika liest die Tägliche Omaha Tribune!

Die studierende deutschamerikanische Jugend zieht sie englischen Tagesblättern vor.

Die Verhöhnung und Verleumdung alles, was deutschen Namens und deutschen Ursprungs ist, durch die pro-britische englische Tagespresse hat wenigstens in einem Punkte ihr Gutes gehabt. Sie hat das Vertrauen, das die deutschamerikanische Jugend zu der Presse hatte, untergraben. Dies zeigt sich deutlich in einem Schreiben, das uns von einem Leiter einer der größten deutschamerikanischen Lehranstalten in Nebraska zugegangen ist, und das gewiß im allgemeinen in deutschen Kreisen Zustimmung hervorrufen wird. Der betreffende Erzieher schreibt der Täglichen Omaha Tribune: „Es freut uns, berichten zu können, daß die „Tribüne“ mehr Leser findet unter unseren Schülern, als die englischen Zeitungen. Das könnte daher kommen, weil unsere Lehrer stets auf die Unwahrheiten und Fehler derselben aufmerksam machen.“

Der Erzieher leistet der studierenden Jugend gewiß den allergrößten Dienst, indem sie dieselbe auf die Entstellungen und Verleumdungen dieser ungeraden Tagespresse aufmerksam macht. Hat die studierende Jugend erst das gewissenlose Treiben dieser Presse eingesehen, dann wird sie sich von ihr nicht länger zu falschen Urteilen und Kränklichkeiten verleiten lassen. Wie könnte die deutschamerikanische Jugend überhaupt nur einen Moment es für möglich halten, daß ihre Vorfahren Barbaren sind, was ihnen von dieser Presse allerdings täglich gesagt wird.

CHINA AS JAPAN'S WIFE!

(Chicago Tribune.)

Japan's enthusiasm about making China an ally of the entente is not based on expectation of military aid against Germany. China has not any organized military strength; it has not enough capital for its own uses, and above all China is not in the least interested in the war. The officials are, perhaps, China is not.

Nor can it be urged that China as a neutral offers harbor to dangerous German intrigue. Of course, there is German intrigue in China, but it is not dangerous. Several expeditions headed for India have been intercepted, and German propaganda in the native press bore almost no fruit.

Japan is not interested in what China could do to Germany. It does not expect her to do anything. But Japan expects to do something to her. When China is an ally Japan will have admirable excuse for demanding the opening up of Chinese resources „for the benefit of our allies“ for the organization of Japanese industry in China, and the organization of Chinese communities by Japanese soldiers and police.

Japan needs coal and iron and China has them. Japan can get them more easily by making China a sacrifice to the general good of her allies than by going in and taking them. With China as an ally Japan can keep American capital out of China, except on her own terms. Japan wants to marry China, have the use of her inheritance, and keep her in the kitchen washing Jap dishes.

SAVING THE REMNANTS.

It is a self evident truth that the President's aim during this war was at first to aid British victory in every way possible; than to prevent the vanquishing of England, and it seems that now he prepares for the third stage: that of saving for England as much as he may be able to, and to hold it as her trustee, in order that these British riches may not be available for indemnity purposes.

It certainly was not an accidental coincidence that the Zimmermann note—be it a falsification or not—was given to the press on the evening of the identical day on which the word „Reparation“ reappeared in the Reichstag. It had not been mentioned for many a month, when the Chancellor spoke of it again, and Dr. Spahn pointing to that word, declared that „the instigator of the war of course would have to stand all the costs.“

Washington knows well enough who the instigator is. There are very rich oil-properties and concessions in British hands in Mexico. To take hold of them in the name of the American government, is impossible, as long as they are

TWO DOCUMENTS TO INDUCE SOBER THOUGHT

Certainly it is not a casual coincidence that two documents apt to incite and mislead part of the people, but also apt to induce the saner part to sober thought are issued almost simultaneously from Washington. None of them could have been made public except by the highest authority. And we therefore have to believe that it was done to set the people meditating.

The first was a cablegram to the President from an American citizen in London, calling for vengeance for the death of his mother and sister, who had been travelling on the „Laconia“, which was torpedoed near the British coast in the barred zone. Mr. Hoy called the men in the regular naval service of the German empire „assassins, who foully murdered his beloved mother and sister on the high seas.“ He wants the country to fight in revenge for the crime, and states that if she will not do it he will do it „under another flag.“

It seemed very extraordinary indeed, that such a document should have been given out, thereby seemingly placing the stamp of approval on such strictures on a foreign government, with whom we still live at peace, although under strained circumstances.

But it was stated later on from Washington „under authority“ too, that the view expressed by Mr. Hoy, was not the official one; that the Laconia was a British vessel carrying war materials, that it carried two 4.7-inch naval guns, and that the Americans who lost their lives apparently reached places of safety before reaching of exposure, and that therefore the „overt act“ justifying declaration of war had not yet occurred.

This official comment upon the inflaming cablegram, should make everybody see the utter foolishness of Americans traveling on belligerent and especially armed belligerent ships, in times like those we live in, when even the British government prohibits women and children travelling from the dominions and colonies to England.

Americans having interests in the countries of the central powers have had to forego their rights, not only those of travel for over two years now, at the behest of England. And their rights were and are just as legitimate and sacred as those of Americans having interests in England. There is no reason why the latter should be privileged. Let them stay in America too if the others have to. There is no privileged citizenship, or at least there should be none.

IN ACCORDANCE WITH DR. USHER'S PREDICTIONS

SAVING THE REMNANTS.

It is a self evident truth that the President's aim during this war was at first to aid British victory in every way possible; than to prevent the vanquishing of England, and it seems that now he prepares for the third stage: that of saving for England as much as he may be able to, and to hold it as her trustee, in order that these British riches may not be available for indemnity purposes.

It certainly was not an accidental coincidence that the Zimmermann note—be it a falsification or not—was given to the press on the evening of the identical day on which the word „Reparation“ reappeared in the Reichstag. It had not been mentioned for many a month, when the Chancellor spoke of it again, and Dr. Spahn pointing to that word, declared that „the instigator of the war of course would have to stand all the costs.“

Washington knows well enough who the instigator is. There are very rich oil-properties and concessions in British hands in Mexico. To take hold of them in the name of the American government, is impossible, as long as they are

The other is a bit of highly significant diplomatic news which has been given to the Associated press to reveal to the nation. We have no doubt that such a document as the one credited to the Berlin foreign office is in the hands of the administration, but whether it is a falsification or not we are unable to say. We believe it is one at least in that latter part dealing with former Mexican territory. Germany is too wise to think a dismemberment possible. And we know enough of British intrigue to believe it just such a falsification. But it has been gossiped in political circles at Washington that immediately upon the breaking off of relations with the president, the administration had been informed at the instance of the German Government itself, to please take into consideration before going any further, that besides the coming to satisfactory terms with England, a way was open to the Central powers, to come to separate terms with Russia and Japan, which might bind Germany for a long period to interests possibly antagonistic to the United States, but relieve her forces in the Eastern front immediately for a fight to a finish on other fronts. The document published through the Associated press may be based on that gossip.

It will also be noticed that it reads, it is our intention to endeavor to keep neutral the United of America. If this is not successful we propose an alliance etc.

The intention to have the United States remain neutral is certainly nothing we could complain of. As has been solemnly declared by the President it is his desire too. It may be that the Government by showing to the American people part of the danger, we would be running in giving up neutrality solely in the interest of Great-Britain and John P. Morgan & Co. and Bethlehem Steel, is trying to induce it to contemplate soberly the dangers of war.

The two statements from Washington are and will be used by the pro-British interests in the U. S. to induce the citizens to write and wire to the President and Congress asking for war under a misconceptions of what these statements really mean.

Just the opposite should be done. Write and demand that every fibre be strained to keep us out of an unjust and unnecessary war, which only would bring new and augmented dangers for the future of our land and people.

A war not justified in itself does not become justified, because the possible enemy tries to prevent it.

SAVING THE REMNANTS.

It is a self evident truth that the President's aim during this war was at first to aid British victory in every way possible; than to prevent the vanquishing of England, and it seems that now he prepares for the third stage: that of saving for England as much as he may be able to, and to hold it as her trustee, in order that these British riches may not be available for indemnity purposes.

It certainly was not an accidental coincidence that the Zimmermann note—be it a falsification or not—was given to the press on the evening of the identical day on which the word „Reparation“ reappeared in the Reichstag. It had not been mentioned for many a month, when the Chancellor spoke of it again, and Dr. Spahn pointing to that word, declared that „the instigator of the war of course would have to stand all the costs.“

Washington knows well enough who the instigator is. There are very rich oil-properties and concessions in British hands in Mexico. To take hold of them in the name of the American government, is impossible, as long as they are

Fort-Erhaltung und Wehrkraft.

Besser in den Vereinigten Staaten immer noch zu las betrieben.

Man sollte glauben, daß in den letzten Jahren das Interesse der Amerikaner an der Erhaltung ihrer Wälder sehr gestiegen sei, sowie auch an der Reuampflanzung solcher; denn an jeder Agitation für diese Sache und an guten öffentlichen Vorbildern hat es nicht gefehlt. Und manche private Forten amerikanischer Millionäre gegen solche Vorbilder ja schon lange; denn ihre Eigentümer wissen ganz genau, was man in anderen Kulturländern unter einer guten Fortwirtschaft versteht — oder mindestens wissen es ihre leitenden Angehörigen. Nur hat das Publikum keinen direkten Vorteil davon.

Es scheint aber mit den öffentlichen amerikanischen Forten noch keineswegs so günstig zu stehen, wie man vielfach gehofft hatte! Hat sich doch in den letzten Jahren die Zahl der Forten vermindert, und die Erhaltung derer, die noch vorhanden sind, wird weniger sorgfältig betrieben. In den letzten Jahren sind nämlich in den öffentlichen Wäldern eine Anzahl von Forten abgeholzt worden, und die Erhaltung derer, die noch vorhanden sind, wird weniger sorgfältig betrieben. In den letzten Jahren sind nämlich in den öffentlichen Wäldern eine Anzahl von Forten abgeholzt worden, und die Erhaltung derer, die noch vorhanden sind, wird weniger sorgfältig betrieben.

Das ein Zusammenhang zwischen der Wäldererhaltung und der Wehrkraft besteht, kann nicht in Abrede gestellt werden. In den Wäldern der Weltkrieges wurde schon vorber betont, von wie großer Wichtigkeit die Wälder und ihre beständige Weirwirtschaft für die nationalen Interessen jedes Landes seien, das einen bedeutenden Fortbestand aufzuweisen hat. In dieser Beziehung hat namentlich Deutschland ein glänzendes Beispiel gegeben; die musterhafte Weirwirtschaft seiner Forten und die Verwendung des Holzes zu noch mancherlei neuen Zwecken sind ihm in dem großen Kampfe sehr zu statten gekommen. Dasselbe kann man freilich von der zweifelhafte Weirwirtschaft seiner natürlichen Hilfsquellen überhaupt sagen.

In den Ver. Staaten aber handelt es sich um einen noch weit größeren und dementsprechend noch wichtigeren fortlichen Bestand, der wahrscheinlich der größte irgend einer Nation ist; und es ist unerantwortlich, wie kurzfristige Gewinnlust und Gleichgültigkeit lange Zeit mit demselben umgegangen sind.

Die amerikanische Bauholz-Industrie hat vor noch nicht vielen Jahren hunderte von Millionen Fuß Stomholz aus der öffentlichen Domäne billig erworben; und dies bildet noch heute die ernsteste Frage für die fortlichen Ausschüsse. Die Stomholz-Entschreibungen sind anhaltend ein Bedenken der Zukunft dieser Wälder; in vielen Fällen noch wird der Holzschlag keineswegs haushälterisch verwaltet, und die Verschwendunges werden nicht aufgehoben. Dies wird amtlich erklärt, mit dem Hinzufügen, daß, wenn diese Verschwendunges nicht verhindert werden — auch auf die Waldländer, welche unter privater Kontrolle der Lumber-Interessen stehen, ja da erst recht! — sich dieser Schandrian in den nächsten Jahren für Bauholz und Papier und

noch in manchen sonstigen Dingen schauer rufen dürfte. Da mag den Amerikanern fehlen, was es am allerhöchsten brauchen. Sehr zu wünschen wäre es, daß in den öffentlichen Wäldern, die in den Vereinigten Staaten besonders in der Reuampflanzung solcher; denn an jeder Agitation für diese Sache und an guten öffentlichen Vorbildern hat es nicht gefehlt. Und manche private Forten amerikanischer Millionäre gegen solche Vorbilder ja schon lange; denn ihre Eigentümer wissen ganz genau, was man in anderen Kulturländern unter einer guten Fortwirtschaft versteht — oder mindestens wissen es ihre leitenden Angehörigen. Nur hat das Publikum keinen direkten Vorteil davon.

Wie aus Mailand berichtet wird, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß längst der Schweizer Grenze eine italienische Kriegszone geschaffen werden soll. In der Gegend von Domodossola und Como ist die militärische Postenlinie eingerichtet worden. Der Grenzverkehr wurde erheblich eingeschränkt. Einzelne Straßen sind gänzlich gesperrt worden. Italienische Arbeiter, die in den Tabakfabriken von Bergamo beschäftigt sind, sollen künftig keine Erlaubnis mehr zum Passieren der Grenze erhalten. Offenbar trägt man sich mit dem Gedanken, die ganze Gegend als Kriegszone zu erklären, und sie der Militärbehörde zu unterstellen. Hierdurch müßte die Gerichtsbarkeit über militärische Maßnahmen an der Grenze entstanden sein.

Ein Genießer. „So, sagen Sie, Herr Wimmer, warum legen Sie denn allezeit beim Schwimmen die Nase direkt aufs Wasser?“ „Ei, wissen's denn nicht, Herr Aufseher, gerade oberhalb von unserer Schwimmmanufaktur laufen doch die Abwässer von der großen Porzellanfabrik in'n Fluß. Das riecht halt gar so fein!“

Verstärkt Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“



Milde schmerzende Füße

schließen erfrischt nach Auftragung von Sloan's Liniment, reibt nicht, es bringt ein und lindert. Niemals als schmerzende Pflaster oder Salben, besteht die Haut nicht. Halte eine Flasche vorrätig für Rheumatisches, Neuralgie, Gicht, Gelenks-, Verstauchungen, Verrenkungen, Bluthämorrhoiden, Entzündungen und Drüsenentzündungen. Bei allen Zeugnissen, 20c, 50c und \$1.00.

Sloan's Liniment KILLS PAIN

Ostpreußen-Hilfe

der Vereinigten Staaten (East Prussian Relief Fund, Inc.) Room 1122 Whitehall Bldg., 17 Battery Place, N. Y. City.

Nach sind die Bundes nicht geblieben, die der Krieg Ostpreußen geschlagen. Wenn auch durch Hilfe Americas in der gefährlichen Probe viel Not gelindert und mancher armen Familie eine neue Heimat geschaffen werden konnte, bleibt doch noch viel Elend zurück.

Vergeßt Ostpreußen nicht!

Beiträge sind zu senden an die Sammelstellen und Verbände der einzelnen Staaten und Städte, oder an der Schatzkammer des Nationalverbandes, deren Hubert Ellis, 50 Union Square, N. Y. City. Alle Einkünfte gehen unentgeltlich an den Reichsverband Ostpreußen-Hilfe in Berlin, der den Aufbau Ostpreußens leitet. Die geringen Aufkosten des East Prussian Relief Fund, Inc., werden wie bisher durch besondere für diesen Zweck gemachte Einnahmen gedeckt.

- Directoren: Dr. Frank G. Strickland, New York; Dr. G. E. Smith, New York; Dr. J. H. ...

Bitte hier abdrucken! Ich bitte herzlich die Ostpreußen-Hilfe der Vereinigten Staaten für den Wintermonat einzuschicken die Summe von: ...